

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/  
Couverture de couleur

Covers damaged/  
Couverture endommagée

Covers restored and/or laminated/  
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Cover title missing/  
Le titre de couverture manque

Coloured maps/  
Cartes géographiques en couleur

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/  
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Coloured plates and/or illustrations/  
Planches et/ou illustrations en couleur

Bound with other material/  
Relié avec d'autres documents

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/  
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/  
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Additional comments: /  
Commentaires supplémentaires:

Coloured pages/  
Pages de couleur

Pages damaged/  
Pages endommagées

Pages restored and/or laminated/  
Pages restaurées et/ou pelliculées

Pages discoloured, stained or foxed/  
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Pages detached/  
Pages détachées

Showthrough/  
Transparence

Quality of print varies/  
Qualité inégale de l'impression

Continuous pagination/  
Pagination continue

Includes index(es)/  
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /  
Le titre de l'en-tête provient:

Title page of issue/  
Page de titre de la livraison

Caption of issue/  
Titre de départ de la livraison

Masthead/  
Générique (périodiques) de la livraison

This item is filmed at the reduction ratio checked below/  
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

# Der Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 2.

Berlin, Ontario, 15. April, 1889.

No. 2.

## Ostern.

Von Emil Quandt

Lie wir uns am Kreuz zusammenfauden  
Bei dem dorngekrönten Herrn  
Und auf seine Marter uns verbanden,  
Feiern nun die Ostern gern.  
Jrohtlich grüßt uns nach der Nacht die Sonne,  
Jest erhasen wir im Weh die Wonne,  
Laudhen, ob das Herz auch bebt:  
Jesus, unser Heiland, lebt!  
Jesus lebt! Er star' für unsere Plage;  
Und uns zur Gerechtigkeit  
Anferstand er am verheiß'nen Tage,  
Brach' uns süßen Trost im Leid.  
Alle Lobesbilder müssen bleichen,  
Alle Lebensschatten müssen weichen,  
Da das Herz den Sang anhebt:  
Jesus, unser Heiland, lebt!  
Jesus lebt! So können wir auch leben,  
Sankt von seinem Stab gelenkt,  
Und getrost in seine Hände geben,  
Was uns hier die Seele kränkt.  
Jesus lebt! So können froh wir scheiden,  
Können singen noch im letzten Leiden,  
Und, wenn man das Grab uns gräbt:  
Jesus, unser Heiland, lebt!  
Scheine, goldne Osteronne, scheine,  
Ueber jedes Herz und Grab;  
Ueber die verarmte Kreuzgemeine,  
Sonne, scheine tief hinab!  
Scheine über diese kleine Erde,  
Ueber Gottes große Welttenheerde  
Daß da sing', was lebt und webt,  
Jesus, unser Heiland, lebt!

## Betstunden.

Von Prof. E. P. Umbach.

1. Was sollte bei denselben verhütet werden?

Daß die Anstalt der Betstunde eine sehr heilbringende und hochst jegenstreich ist, wird von der christlichen Kirche, in ihren verschiedenen Zweigen, anerkannt. Eine Gemeinde kann kaum lebenskräftig

und wohlthätig fortbestehen ohne dieselbe, und es ist diese Anstalt dem einzelnen Christen eine bedeutende Hilfe im Wachsthum in der Gnade. Wo eine lebendige Betversammlung aufgehalten wird, da ist in der Regel der Gottesdienst in der Kirche gut besucht und Gottes Werk geht voran. Wo aber diese Einrichtung fehlt, oder elend betrieben wird, da ist das Werk im Sinken begriffen. Es ist die Betstunde eine vom Herrn verordnete und durch seinen Segen genehmigte Anstalt — mithin göttlich. Doch, wie alle Einrichtungen in der Kirche, so hat auch diese ihre menschliche Seite und ihr Erfolg kommt größtentheils von der richtigen Leitung derselben. Es sind mehrere Dinge, die der Führer, sei er Prediger oder Laie, verhüten sollte.

1. Der Führer sollte nie unvorbereitet kommen. Nicht nur sollte er seinen Schrißabschnitt und Lieder gewählt und durchdacht haben, sondern er sollte mit einem warmen, betenden Herzen kommen und sein Gebet sollte den Ton angeben und die Zusammenkunft sollte wie inspirirt werden durch seine Bemerkungen und sein Gebet. Wenn er kalt und leblos spricht und betet, so fällt sein Wort, ohne Eindruck zu machen, auf die Gemüther und die Versammlung wird ohne besonderen Segen abgehen. Aus diesem geht hervor, daß eine große Verantwortlichkeit auf denen ruht, die am Ruder einer Betstunde stehen. Dies sollte bei der Wahl eines Classführers berücksichtigt werden.

2. Sollte alles verhütet werden, was als Selbsterhebung oder Selbstvertrauen ausgelegt werden kann. Es soll Niemand beten, um zu zeigen wie er beten

kann. Man ist versammelt mit Gott, der die Herzen kennt und mithin sollen unsere Bedürfnisse in einfachen, kindlichen Worten dem Herrn vorgelegt werden, in der Zuversicht, daß er das Jlehen erhört und seine Antwort sendet. Das Gebet und die Ansprache sollte in einfacher Sprache geschehen und in Allen sollte nicht Menschen, sondern Gottes Ehr gesucht werden. Die hungernde und schwächende Seele soll genährt und gelobt werden. Man kommt nicht so viel um belehrt und erbaut, als wie um gesegnet zu werden. Wenn die Herzen der zwei und drei, die im Namen Jesu beisammen sind, recht kindlich zusammen fließen, dann will der Meister eintreten und Segen spenden.

3. Das Klagen und ein Geist der Niedergeschlagenheit sollte verhütet werden. Die Umstände mögen es mit sich bringen, daß ein tiefer Ernst in der Versammlung herrscht, welcher zum nigen Anhalten treibt, aber dies gibt keine Ursache zur Niedergeschlagenheit, sondern vielmehr zum gläubigen Zugreifen an den Verheißungen des Herrn. Es bringt den Versammelten keinen Segen, wenn man in seiner Ansprache immer klagt über die Kälte, die in der Gemeinde obwaltet. Laß das eigene Herz warm schlagen und die Wärme theilt sich andern mit. Es gibt Glieder der Kirche, die haben ein chronisches Leiden und das scheint ihr einziges Kapitel zu sein. Solche thun der guten Sache großen Schaden. Die Betversammlung sollte ein Ort des Lichts, des Genusses und der Freude sein. Ein Ort wo man Trost, Friede und Erfrischung bekommt. Wenn das der Fall ist, dann wird die

selbe zu einem Sammelplatz aller solcher, die ihre Seelen zu retten wünschen.

4. Sollte man alle Eintönigkeit verhüten. Man sollte nicht immer in einem Geleise suchen zu fahren. Es sollten nicht einige immer das Gebet leiten, während andere müßig sind. Es muß nicht so oft gebetet werden und die Zeit muß nicht immer so genau gemessen sein. Es gibt Classen wo man schon zum voraus weiß wer betet und es ist auch der Fall daß man bei manchen weiß, was sie beten werden. Nicht nur die Alten sollen ihr Herz vor Gott ausschütten, sondern den Jungen soll Gelegenheit geboten werden zur Theilnahme. Im Gesang soll Verschiedenheit sein. Die guten alten Kernlieder sollte man singen, aber es sollten auch bei jeder Betstunde einige neue Lieder mit eingeführt werden. Sie und da Gelegenheit zu Bekenntnißübungen für eine kurze Zeit, macht oft eine Gebetsübung interessant. Manche Betstunden werden nicht gut besucht, weil sie zu eintönig sind und kein Interesse erregen.

5. Sollte man all zu lange Betversammlungen und Gebete verhüten. „Wo Ermüdung beginnt da hört der Gottesdienst auf,“ sagt ein frommer Schreiber. Lange Gebete, lange Ansprachen, lange Gesänge machen lange und todte Betstunden und der Zweck wird in der Regel verfehlt. Unten gewöhnlichen Umständen sollte eine Stunde hinreichen für eine Betversammlung. Man sollte für das beten, was man vom Herrn begehrt und das kann in der Regel in ganz kurzer Zeit geschehen. Alles Formelle sollte ausgeschlossen werden. Wie kurz ist das Gebet, welches unser Heiland seine Jünger lehrte, und doch so inhaltsreich! Das Gebet des Zöllners war kurz. Die lange Gebete derer, die besondere Gaben haben, entmuthigen Andere, die nicht also begabt sind, und raubt ihnen die Zeit. Wenn sich alle der Kürze befehligen, dann können viele beten in einer Stunde und alle bekommen eine Gelegenheit theil zu nehmen. Hierin sollte der Führer ein gutes Exempel setzen und des Predigers Exempel, wenn er leitet oder zugegen ist, hat auch großen Einfluß.

Möge der liebe Gott allen, die Betversammlungen zu leiten haben, viel Weisheit geben und ein reiches Maß seiner

Liebe, auf daß diese Anstalt immer herrlicher ausblühen möge!

### Der verborgene Schatz im Aker.—Matth. 13, 44.

Von G. J. P a t h.

1. Das Wort Himmelsreich kommt in der heil. Schrift in doppeltem Sinne vor. Es bezieht sich erstens auf die Herrlichkeit des ewigen Lebens und zweitens auf das Reich der Gnaden, welches Christus auf Erden und in den Herzen der Gläubigen gegründet hat. Folgende Schriftstellen machen das klar: Matth. 7, 21, und Matth. 4, 17. Auf das letztgenannte Reich bezieht sich Jesus in diesem Gleichniß. Himmelsreich wird es genannt, weil es nach seinem Ursprung, seinem herrschenden Geiste, und seinem Ziele nach himmlisch ist. Der König dieses Reichs, die Reichsgenossen, ihre Verjunng, ihr Wandel, ihre Lehre, alles ist himmlisch. Dieses Reich wird himmlisch durch das Wort und die Sacramente verwaltet, durch Kraft aus der Höhe ausgebreitet, und führt zur himmlischen Herrlichkeit. Dieses Reich vergleicht Jesus einem verborgenen Schatz im Aker.

2. Der Schatz ist Jesus Christus selbst in seinen Heilsgütern, welche er uns erworben hat. Von ihm sagt Paulus Col. 2, 3: „In welchem verborgen liegen, alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß.“

Jesus übertrifft alle Schätze an Werth, Größe und Dauer. In ihm, durch ihn, und mit ihm haben wir alles gläubig Machende für Zeit und Ewigkeit. Er ist unsere Weisheit, Herrlichkeit, Heiligung und Erlösung. Darum singt auch der Dichter:

„Schatz über alle Schätze,  
O Jesu liebster Schatz.“

Dieser Schatz gehört uns, er ist uns vom Vater gegeben. „Darum schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert werde“ Röm. 14, 16. Seid thätig ihr Christen, in der Ausübung aller christlichen Pflichten, daß eure Religion nicht von der Welt verlästert werde, sondern ihre wirkende Kraft beweisen kann, zur Rettung der Menschheit. Diesen Schatz tragen wir in einem gebrechlichen Gefäß, damit seine Kraft desto mehr offenbar werde. „Wir haben aber solchen Schatz in irdischen

Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns.“ 2 Cor. 4, 7.

3. Dieser Schatz wird ein verborgener geheissen, weil er nicht auf der Oberfläche liegt, äußerlich nicht glänzt, und dem fleischlichen Auge verborgen bleibt. Der Psalmist rief schon aus: „Für wahr du bist ein verborgener Gott.“ Siehe auch Matth. 11, 25 und Joh. 14, 9. Christus war dem Volke der Juden, seiner Gottheit nach unbekannt, die Ursache war, die äußere Hülle seiner Menschheit, seine Armuth und Niedrigkeit, aber auch die Blindheit ihres Herzens. So gibt es heute noch Viele, welchen Christus ein verborgener Gott bleibt.

4. Dieser Schatz ist verborgen im Aker. Der Aker ist hier nicht die Welt im Allgemeinen, sondern dasjenige Theil der Welt, welches das Christenthum als Heilsanstalt hat, also die Kirche mit ihren Gnadenmitteln. Schatz und Aker sind beisammen und gehören zusammen. Christus ist und bleibt mit seiner Kirche ewiglich verbunden. Er selbst sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Aebner.“ Er ist das Haupt und wir sind die Glieder. Er ist der Meister und wir sind die Brüder. Er ist der Vater und wir die Kinder. Die Kirche ist die von Gott gegründete Heilsanstalt, sie hat das Wort Gottes, sie hat die Verheißungen des Herrn, sie ist vom Herrn theuer erworben, sie ist köstlich und angenehm vor Gott und wird daher wohl beschützt bleiben. Jesus sagt: „Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen.“ Darum sollen auch wir die Kirche schätzen und hochachten. Einige schätzen den Aker (Kirche) gering, sie sind der Ansicht wenn sie nur den Schatz haben, dann sei alles recht.

(Schluß folgt.)

### Pflege der Aenbekehrten.

Von G. K r u p p.

Die meisten verlängerten Versammlungen sind nun gehalten und laut den Berichten, die eingegangen sind, hat sich eine schöne Anzahl Seelen zu Gott bekehrt. Auf einigen Arbeitsfeldern haben herrliche Erweckungen stattgefunden und wurden viele neue Glieder in die unterschiedlichen Gemeinden aufgenommen. Das ist sehr erfreulich, denn die

Engel im Himmel freuen sich über einen Sünder der Buße thut. Es ist aber nicht immer der Fall, daß Alle die einen guten Anfang in dem guten Gottes Werk machen, in demselben beharren, obwohl keine genügende Gründe vorhanden sind, daß irgend Jemand wieder abweichen sollte. Ist ein Mensch gründlich bekehrt, so kann er, trotz allen Proben und Versuchungen, im Dienste Gottes beharren bis an den Tod. Ein Jeder aber muß sich feststellen; denn die Prüfungen bleiben nicht aus. Daher sollten die Anfänger sorgfältig gepflegt und voran geleitet werden. Der Heiland spricht: „Weide meine Lämmer.“ Dieses ist fürwahr eine Arbeit worüber die Engel uns beneiden möchten — die Lämmer Jesu zu weiden und zu pflegen. Hierüber will ich nun suchen etliche Winke zu geben, hoffe und bete sie mögen nicht vergeblich geschrieben worden sein.

Man erwarte nicht, daß die Pflege der Neugeborenen allein dem Prediger zur Pflicht gemacht sei. Zu diesem wichtigen Werk haben noch Andere mit zu wirken. Die Eltern sollen zuerst und vor Allen darnach sehen, daß ihre Kinder, welche sich zu Gott bekehrt haben, in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi wachsen und zunehmen. Daher sollten sie denselben alle mögliche kirchliche und religiöse Vorrechte einräumen. Wenn die Arbeit noch so dringend ist, sollten sie doch allwöchentlich dem katechetischen Unterricht beiwohnen und regelmäßig die Gebets- und Klafversammlungen besuchen. Es ist schon öfters vorgekommen, daß man die Kinder zur Arbeit anhielt bis in die Nacht hinein und konnten sich daher nicht mehr in Zeit bereiten machen den Erbauungs-Versammlungen beizuwohnen. Die Kinder sehen, daß das Irdische ihren Eltern mehr anliegt als das Himmlische und in Folge dessen werden sie weltlich, kalt und kommen in einen abgewichenen Zustand. Wer ist nun schuld an ihrem Rückgang? O, ihr theure Väter und Mütter! Trachtet doch am ersten nach dem Reich Gottes mit euren Kindern, so werdet ihr im Irdischen nur desto besser vorankommen. Die Neubekehrten sollten auch zum Schriftlesen und dem verborgenen Gebet angehalten werden. Und man gebe ihnen auch Gele-

genheit nach Umständen das Gebet bei der Familienandacht zu leiten. Wenn das noch nicht gehen will, dann lasse man dieselben mitunter ein Kapitel aus Gottes Wort in Verbindung mit der Familien Andacht vorlesen, oder noch besser lasse man die sammtlichen Familienglieder, die lesen können, Vers für Vers, der Reihe nach, den Schrifttheil, welchen man dazu erwählt, vorlesen. Dann fühlen die Kinder, daß sie auch Theil an der Familienandacht haben und derselbe wird ihnen in späteren Jahren in geeignetem Andenken bleiben.

(Schluß folgt.)

### Der Erfolg einer Unterredung bei einem Hausbesuch in Markham, Ontario.

Von H. Schmitz.

Schluß.

Ich sagte zu ihm, daß ich schon lange den Wunsch gehegt hätte, einen Mann zu finden, der seinen Kirchenglauben erklären könne und ich dachte, daß wir am Ende nicht weit von einander abweichen würden und ich hoffe er wäre ein solcher. Doch er zeigte wenig Lust dazu, so hielt ich ihm etliche Fragen und Antworten aus dem Katechismus seiner Kirche vor, gab meine Ansicht und er schien zufrieden. Nun sagte ich zu ihm, ich hätte gern seinen Rath. „Wozu?“ „Wie ich recht predigen müsse.“ Das brachte ihn an's Wandern, wollte aber keinen Rath ertheilen; das müsse ich selbst wissen, sagte er. Ich sagte, ich hätte um Rath gefragt, weil er ein viel älterer Mann sei als ich. Es folgte aber kein Rath. Ich nannte nun sechs religiöse Benennungen und aus jeder einen, z. B., 1. Lügner, 2. Betrüger, 3. Säuser, 4. Flüchter, 5. Sabbathschänder, der 6. ein Ehebrecher. Nun fragte ich ihn wieder: „Wie muß ich zu denselben predigen?“ Er wollte nicht rathen, das müsse ich wissen, dann sagte ich, ob es unrecht wäre, diesen Sündern zu sagen, daß sie zu Gott um Vergebung beten müßten, wenn sie selig werden wollten. Da rief er begeistert aus, „Ach nein!“ Dann sagte ich: „Gehezt einer von ihnen, oder alle zeigten sich bereit meiner Anweisung zu beten zu folgen, wäre es denn unrecht sie aufzufordern jetzt gerade den Anfang zu machen?“ „Nein,“ war

seine Antwort. „So machen wir's, wenn wir Lagerversammlung halten. Da kommen von allen Klassen Zuhörer.“ Jetzt schaute ich nach meiner Uhr und sagte die Zeit wäre nun, daß ich Abschied nehmen müsse, daß ich es im Gebrauch habe, wenn ich Leute besuche mit ihnen zu beten, wenn sie es erlauben, und so wollte ich auch mit ihnen, wenn er nichts dagegen einzuwenden habe. Die Folge war, wir knieten neben einander nieder, ich betete für ihn. Nach diesem war er ein freundschaftlicher Mann und zu seinen Kindern hat er gesagt (wie sie sagten). „An dem Kerk versteht man sich; der dürste in meinem Hause predigen.“

Nach zwei Wochen sprach ich wieder bei ihm vor; da begegnete er mir mit zu vorkommener Freundlichkeit. Ich sagte, das letzte Mal, als ich bei ihm gewesen, hätte ich etwas vergessen. Er wunderte, was das wäre. Ich sagte, daß er gesagt, daß er in fünfzehn Jahren in keiner Kirche gewesen. Ich hielt ihm das Schriftwort vor, daß wir die Versammlungen nicht verlassen sollen (Ebr. 10, 25), und lud ihn ein dem Gottesdienst beizuwohnen. Er war drei Mal verheirathet. Die letzte Gattin sprach die englische Sprache, aber wenn Gottesdienst in seiner Nachbarschaft (etwa eine Meile) war, da kam er mit seinen Hausgenossen, ob sie gleich nur wenig von deutscher Sprache verstanden, zum öffentlichen Gottesdienst. Ich bekam die Hoffnung, daß dieser über 70 Jahre alte Greis gerettet würde werden.

Er war später ein liebender Freund zu mir, und hat mich für meine Mühe treulich belohnt. Deshalb, Brüder, seid nicht verzagt bei euren Besuchen, Gottes Wahrheit siegt.

Wenn es auch zuweilen stürmische Auftritte gibt, so ist der Hausbesuch doch eine vom Herrn gesegnete Beschäftigung.

„Mein Heil! was du erduldest  
Ist alles meine Last:  
Ich, ich hab es verschuldet,  
Was du getragen hast.  
Schau her hier sieh ich armer,  
Der Jorn verdienet hat,  
Gib mir, o mein Erbarmen,  
Den Anblick deiner Gnad!“

Mehr als ein Ziel auf einmal erreichen zu wollen, theilt Kräfte und Zeit und führt zum Verlust und zur Täuschung.

## Der Evangeliums-Bote.

M. S. Wing, Editor  
 F. W. Sauch, Gehilfs-Editor.  
 S. M. Knechtel, Verleger.

Dieses Blatt, herausgegeben von der Evangeliums-Bote Actien-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Vorausbezahlung, portofrei verandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.

Alle Unterschriften und Geschäftssachen an

REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

### Editorielles.

„Es ist vollbracht; er neigte sein Haupt und verschied.“

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben oder gleich sterbe.“

„Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert.“

Br. S. Heinger von Cleveland, Ohio, Cor. Secretär der allgem. Missionsgesellschaft, beabsichtigt der jährlichen Conferenz beizuwohnen. — Willkommen!

Was Christus gelitten, hat er nicht feinetwegen oder seines Vaters wegen gelitten, sondern daß er durch den Kreuzestod das menschliche Geschlecht erlöse. — Christomus.

Wie wir vernommen, wird S. L. Umbach, Professor im U. B. Institut, Naperville, Ill., auch der Conferenz beizuwohnen. Herzlich willkommen unter uns, werther Kampfesgenosse!

Freitag den 19. d. M. 9 Uhr Morgens wird die funfundzwanzigste Jahresitzung der Canada Conferenz beginnen. Der Ehrw. Bischof R. Dubs D. D. von Cleveland, Ohio, wird der Conferenz als Präses dienen.

Vater Jakob Schweizer, wohnhaft in Mannheim, ist schon längere Zeit mit einer schmerzlichen Wunde am rechten Fuß heimgesucht. Die Wunde hat man ihm vor einiger Zeit abgenommen und vor einigen Tagen sprach man da-

von ihm den Fuß abzunehmen. Seinen rechten Arm hat er schon vor vielen Jahren verloren und die Prüfung scheint nun schwer. Er sehnt sich nach Erlösung von seinen Leiden und bittet seine Freunde seiner vor dem Gnadenthron zu gedenken.

So Gott will, wird jeden Abend in der Woche von Dienstag Abend an in der Evangelischen Kirche gepredigt werden. Am Dienstag Abend wird Br. E. Eby und am Mittwoch Abend Br. M. Maurer der Gemeinde am Worte göttlicher Predigt dienen.

Das Grab ist leer. Denn der Engel sprach: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden, kommt und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.“ Er ist um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. „Darum lasset uns Östern halten nicht im alten Sauerteige, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit.“

Jesus Christus ist gestorben und auferstanden, daß er über Todte und Lebendige ein Herr sei; ihm ist auch alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Er kann als erhöhter Fürst und Heiland inamerdar selig machen, die durch ihn zu Gott kommen, denn er lebet inamerdar und bittet für sie. Halte deshalb im Gedächtniß Jesum Christum den Auferstandenen und suche was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes.

Gerade noch ehe wir die Spalten für diese Nummer des „Ev. Boten“ geschlossen hatten, traf die Nachricht von Naperville, Ill. ein, daß das „Amendment“, unsere Schulen dortselbst betreffend, wie den Lesern schon vor diesem angezeigt wurde, endlich doch trotz allem heftigen Widerstand in der Illinois Staats-Legislatur passiert wurde. Dank den lieben Brüdern, die sich dieser Sache im Interesse der verschiedenen Conferenzen, sowie der theuren Kirche im Vertrauen auf Gott für Recht und Gerechtigkeit, so entschieden angenommen haben! „Die Rechte des Herrn behält den Sieg.“ Laßt uns fortfahren im Gebet für diese Lehranstalten, daß sie der Kirche noch zum großen Segen werden mögen!

Es sind bereits zehn Jahre her, seit die Canada Conferenz ihre Jahresitzung in Berlin hatte. Daß sich viele Wechsel während dieser Zeit eingestellt haben, ist leicht denkbar. Manche, die wir jenes Mal im Conferenzsaal sowie in den Gottesdiensten begrüßen durften, sind diesmal nicht vorhanden. Eine Anzahl Prediger haben unsere Reihen verlassen und sind sonstwo im Aufbau des Werkes Gottes in der lieben Gemeinschaft begriffen. Andere sind von der Arbeit zur seligen Ruhe übergegangen und ernten bereits dort die Frucht ihrer Aussaat auf Erden. Wieder Andere haben sich mit uns im Bruderkreis als Conferenz verbunden, welches das Aussehen der Conferenz bedeutend verändert, wollen sagen, verschönert und verbessert haben. Nicht so? Bei der letzten Conferenz in Berlin wurde eine bedeutende Summe Missionsgeld gesammelt; ob diese Sitzung, zehn Jahre später, jene wohl übertreffen wird? Was sagen wohl die Freunde Zions hierzu? Geschehen könnte es wohl. Wir erwarten eine gut besuchte und gesegnete Sitzung, dafür laßt alle Gotteskinder gläubig und ernstlich beten! Manche denken aber vielleicht auch an das Ziehen. Nun, das hat ja auch seine Lichtseite und vorzeitliche Sorgen sollte sich jedoch Niemand machen. Alles hat ja bekanntermaßen seine Zeit. Jede Seele fasse sich einsteilen in Geduld denn „Gott kann machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist.“ Der heilige und hohe Beruf des Predigers sollte ihm stets vor Augen schweben, nemlich, die Verwaltung der Reichs-sache Gottes, denn hier handelt es sich um theure Seelen, welche seiner Fürsorge anvertraut sind. Lenke der Herr Alles so, daß seine Ehre befördert und die heiligen Interessen seines Werkes befördert werden! Dafür sollte ein jedes täglich vor Gott im Gebet anhalten.

Bruchstücke aus den Erlebnissen meines Reichspredigerlebens in früheren Jahren.

Von J. D. Jenni.

Es ist allgemein anerkannt, daß Alles seine zwei Seiten hat, mithin hat auch das Reichspredigerleben seine Licht- und Schattenseite. Die Lichtseite übertrifft aber die Schattenseite sehr weit — nach

dem Wort Gottes betrachtet und aufgefaßt. Dieses erkennt wohl jeder wahre Knecht des Herrn. Die Schattenseite in ihren verschiedenen Erscheinungen gibt sich aber auch zu erkennen. Besonders trat die Schattenseite in den Anfangsjahren meines Predigerlebens stark auf. Ich kann mich noch sehr gut erinnern an die Auftritte, die sich während meiner ersten drei Jahre ereigneten, welche ich jedoch nicht alle auf's Papier bringen will. Der Mohawk Bezirk war mein erstes Feld, welches sehr weit ausgedehnt war und damals aus 15 Bestellungen bestand. Ich bediente jeden Abend durch die Woche eine und Sonntags zwei Bestellungen. Die Wege waren zum Theil sehr rauh, die Bestellungen weit von einander und konnten nur mit viel Mühe erreicht werden. Wenn ich dann öfters von 30 bis 55 Meilen per Tag, theils im Sattel und theils zu Fuß reiste und Abends predigte, dann war ich müde. Dann kam auch öfters der Gedanke: „Was hast du denn gedacht, daß du solchen wichtigen Beruf, ohne Ausbildung unternimmst und zumal, da du gerade aus der Sägemühle und aus dem „Busch“ kommst?“ Da gab's dann zuweilen ernstliche Gedanken, die mich auf die Kniee trieben, Gott um seinen Beistand in dem Kampfe zu erbitten und Gott sei Lob und Dank er half auch.

Auch war die Unterstützung so gering, daß es mir sehr bedenklich schien meine Familie ernähren zu können. Das Wenige, das ich hatte, war bald fort; denn das erste Jahr erhielt ich nur \$37.37; das zweite \$65.67; das dritte \$95.00; hatte Frau und vier Kinder. Das war etwas Schattenseite, Gott aber half, daß wir nicht zu darben brauchten, gelobet sei der Herr! Das war Lichtseite.

Wenn es zu Zeiten durch Sturm und Wetter ging, besonders zur Winterzeit, da die Wege oft voll Schnee waren, so daß man die Zäune nicht mehr sehen konnte, da war dann das Reisen sehr beschwerlich. Ich will hier einen Vorfall erzählen, welcher manchem Leser die Nachmuffeln erregen mag. Ich reiste eines Tages im Februar 1851 von Ohio nach Erie, (Ohio liegt im Norden von Herkimer County und Erie liegt im Norden von Oneida County, N. Y.) die Entfernung ist 33 Meilen. Es fiel ein

tiefer Schnee und gab dann ein tüchtiger Sturm. Bis Mittag waren die Wege ziemlich zu, so daß ich nur mit der bestmöglichen Anstrengung fort kommen konnte. Es gelang mir jedoch den Ort zu erreichen, die Freunde sahen mich mit Erstaunen an und fragten. „Wo kommst du her?“ Von Ohio gab ich zur Antwort, aber nach dem Schulhaus wo die Versammlung sein sollte kam Niemand, es war kein Weg offen. Nun hatte ich eine harte Probe zu bestehen. Der Besucher kam heran geschlichen und flüsterte: „Nun 33 Meilen durch schreckliche Schnee wehen geritten und gelaufen und die Leute denken nicht so viel von dir, daß sie herauskommen, die wollen dich nicht hören und du gehst besser heim, du hast ein Irthum gemacht, Gott will dich nicht haben zum predigen, denn das kannst du ja klar sehen, wenn du predigen solltest, so würden die Freunde nach dem Schulhaus gekomnen sein.“ Jene Nacht schlief ich nicht viel trotz meiner Müdigkeit. O, wie wünschte ich Dr. Herlan zu sehen, aber wir waren zu weit von einander. Das Beten wollte auch nicht recht gehen, kurz ich war im Elend, ich konnte mich nicht entschließen, was das Beste sein möchte. Ich kam endlich auf den Gedanken, ich möchte mich geirrt haben und ich gehe besser heim. Das befriedigte mich aber auch nicht. Dann entschloß ich mich auf diese Weise: Sobald der Weg aufgemacht ist, dann gehe ich fort, gib meinem Pferd den Zügel, gehst es nach Heim, dann gehe ich heim, geht es aber nach der Bestellung, dann gehe ich dorthin. Das war Schattenseite. Nun aber ging mein Pferd nach der Bestellung, mein Gemüth heiterte auf, so daß ich überlaut ausfragte: „Teufel du hast am Ende doch gelogen!“

Ich kam in Zeit nach meinem Ziel und hatte eine sehr gute Versammlung — rechte Freiheit im Predigen. Die Zuhörerzahl war klein, aber Gott war mit uns, so daß es ein Jauchzen gab unter den Versammelten. Bei mir war die Lichtseite auf den Thron gekommen, daß ich Gott lobte! Alle Dunkelheit ver schwand, und den nächsten Tag zog ich fröhlich meine Straße.

### Correspondenzliches.

#### Von Middleton Mission.

Lieber „Ev. Bote!“ Mit deiner Erlaubniß einige Zeilen von Middleton Mission. Der Missionar ist bereit herrliches zu berichten. Gott war bekehrend und heiligend durch seine überschwäng-

liche Gnade unter uns. Unter dem Beistande des Erlösers habe ich 16 Wochen Abendversammlungen gehalten, in welchen dem Bekenntnisse nach 24 Seelen den köstlichen Frieden gefunden haben. Durch das Jahr habe ich drei neue Bestellungen aufgenommen und an zwei Bestellungen Gemeinden organisiert. Wir bekamen einen Zuwachs von etwa 50 Gliedern. Gottes Werk hat hier einen herrlichen Fortschritt gemacht. Dem Herrn sei aller Dank!

A. G ö b e l.

#### Von Hamburg Bezirk.

Ich möchte dir, lieber „Ev. Bote,“ hiermit kurz mittheilen, daß des Herrn Werk auf diesem Wirkungskreis nicht ganz stille liegt. Wir hielten im Ganzen etwa 16 Wochen lang Versammlung. Fünfundzwanzig Personen bekennen Gnade erlangt zu haben und 16 schlossen sich der Kirche an. Gottes Volk wurde auch reichlich erbaut und aufgemuntert.

Wir haben auch noch freigebige Leute hier. Kommt da eines Tages eine junge Schwester zu mir und überreicht mir \$5.00 für Gottes Werk, „wo es am nöthigsten ist,“ bald darauf kam eine andere Schwester mit derselben Summe und nicht lange darnach ein kranker Bruder mit \$25.00 „als Dankopfer.“ Ohne Zweifel will dieser Bruder dem Herrn dafür, daß er „nach Gottes Willen leiden“ darf, ein solches Dankopfer bringen. Der liebe Gott kennt Euch, ihr lieben Geber und wird's vergelten öffentlich.

D. R e h.

#### Von Waterloo.

Am 29. März beschloßen wir unsere verlängerte Versammlung, bei welcher fünf Seelen bekamen den köstlichen Frieden mit Gott gefunden zu haben und die Gemeinde überhaupt reichlich gesegnet wurde. Die Brüder Wing und Hauch halfen mit, so viel sie konnten.

Das vergangene Conferenzjahr war ein Jahr der Prüfung für unsere Gemeinde hier, in mehreren Hinsichten. Durch Sterbefälle und Wegziehen verloren wir eine ziemliche Anzahl Glieder, doch sind auch wieder so viel neue eingetreten, daß wir der Zahl nach beinahe so viel haben wie letztes Jahr. Auf der anderen Bestellung (Bridgeport) hat sich die Zahl bedeutend vermehrt. Auch für

mich und meine Familie war es ein Prüfungsjahr, welches wir nicht so bald vergessen werden, doch der Herr hat Alles wohl gemacht. Ihm sei Dank auch für Trübsal und Leiden!

S. H. Knechtel.

### Von Morriston Mission.

Mit Dankbarkeit gegen Gott können wir berichten, daß auch hier in dem alten bewährten Morriston Gottes Werk nicht stille liegt. Die Gemeinde hat zwar in den letzten Jahren durch Wegziehen und das Absterben der alten bewährten Mitglieder ziemlich abgenommen. Doch ein heiliger Same ist immer noch zurück geblieben und der Herr hat sich hier noch ein Volk erhalten, das ihm im Geist und in der Wahrheit dient. Es sollte zwar auch Manches besser sein. Ein Theil wieder beweisen nicht den rechten Fleiß in der Ausübung ihres Heils.

Die Sonntagsschule ist in einem ziemlich gedeihlichen Zustande; es ist aber etwas schwierig die deutsche Sprache bei der Jugend aufzuhalten.

Unsere verlängerte Versammlung war recht gesegnet; acht Seelen haben laut ihres Bekenntnisses, die Vergebung ihrer Sünden erlangt, und die Gemeinde wurde aufgemuntert und belebt. Dieses gibt sich auch kund in den Betstunden, indem sie zahlreicher besucht werden und lebendiger sind als früher. Sechs Seelen haben sich der Gemeinschaft angeschlossen.

Dem Herrn für Alles allein die Ehre!  
E. Eby.

### Nord-Distrikt.

Lieber Redacteur! Gruß! Mit Erlaubniß möchten wir einen kurzen Bericht im „Ev. Bote“ veröffentlichen.

„Das Beste von Allem ist, Gott ist mit uns.“ Wesley.

Die lieben Brüder Prediger haben freundlich und erfolgreich gearbeitet. Die Glaubigen wurden im allerheiligsten Glauben erbaut, viele theure Seelen wurden zu Jesu gebracht und danken Gott herzlich, daß ihnen Gnade widerfahren ist. Drei neue Kirchen wurden zum Lichte Gottes eingeweiht, und in Port Elgin wurde unsere Kirche schon verbessert und bei einer gesegneten Festfeier wieder eröffnet. Sie haben die schönste Kirche auf dem Nord-Distrikt,

wie auch in der Stadt Port Elgin. Verder ist sie aber schon jetzt zu klein, für ihre große S. Schule.

Das Committee ist im Begriff ein großes Gebetzelt (Tabernacle) auf unserm berühmten Lagergrund zu errichten mit einem Sitzraum von etwa 500 Menschen.

Wir erwarten große Dinge vom Herrn, Joel 2, 21. Freunde Zions hüft beten: „Dein Reich komme.“

Obzwar in diesen nördlichen Gegenden die Ernten schon einige Jahre nicht gewöhnlich gut waren und das Geld rar ist, so vergleichen sich doch unsere kirchlichen Finanzen dieses Jahr günstig mit den vorigen Jahren.

S. H. Meyer.  
Hanoover, den 8 April, 1880.

### Von Berlin.

Noch einige Tage dann ist wieder ein Conferenzjahr verschwunden. Wir konnten unserer Arbeit in dieser Gemeinde mit großer Freudigkeit warten. Noch vor Abschluß des Jahres statteten uns die lieben Geschwister einen gemeinschaftlichen Besuch ab, welcher nicht nur über raschend, sondern auch profitlich und sehr angenehm war. Das bezeugten Küche, Keller, Börse und unsere Herzen. Nochmals unsern herzlichsten Dank liebe Freunde!

Am 31. März hatte ich das Vorrecht unser hiesiges Armenhaus auf eine seltsame Weise zu besuchen. Schon eine geraume Zeit her äußerten einige der Armen das Verlangen das Abendmahl zu genießen. So wurde denn von der W. C. T. U., welche zwei Mal des Monats Gottesdienst daselbst hält, Vorkehrung getroffen, ihnen daselbe zu überreichen. Ich nahm die angebotene Gelegenheit, diese Feier zu leiten freudig an. Etwa 75 Arme und einige Besucher waren versammelt, zu denen ich unter besondern Gefühlen, beides in deutsch und englisch redete. Etwa 15 der Armen communicirten und freuten sich sehr diese Gelegenheit benutzen zu können. Hier kann man in der That die bitteren Folgen der Armuth sehen. Sie werden wohl gut versorgt u. gepflegt und so weit als ich sehen konnte jah Alles ordentlich aus; aber die Binde Aller verrathen Elend, Kummer und mancherlei Leiden. Wenn sie der Seele nach nur Alle reich

waren — aber du herrscht eben bei der Mehrheit auch noch große Armuth.

Ueber Sonntag den 7. April hatten wir unsere letzte Vierteljahrs-Versammlung, die vom Herrn reichlich gesegnet war. Die Gottesdienste waren zahlreich besucht und eine große Anzahl betheiligte sich an der Abendmahlsfeier. Unser werthe B. A. Br. Wung predigte im Segen. Dem Herrn sei Ehre für seine Segnungen!  
J. P. S auch.

### St. Jacobs Bezirk.

Werthe Editoren! Beinahe ist wieder ein Conferenz Jahr mit Freud und Leid, Sorgen und Arbeit vergangen, und wird zu den Dingen der Vergangenheit gezählt. Das lehrt uns, daß alles im Erdenleben vergänglich ist, nur die wahre Religion nicht, sie kommt aus dem ewigen Leben, und führt ihre Besizer auch dorthin. Gottlob für solche Hoffnung! Mein werther Colleague, Bruder Dippel und meine Wenigkeit waren durch das Jahr verhältnißmäßig gesund, daß wir unserem hohen Beruf warten konnten. An Arbeit hat es uns auch nicht gefehlt, und dieselbe ist ja immer ein Segen für uns, denn sie macht stark und verfüßt das Leben, besonders wenn man für Jesum und seine Sache wirkt. Wir hielten durch das Jahr vier verl. Versammlungen, welche vom Herrn gesegnet waren, 15 Seelen bekennen den Frieden in Jesu gefunden zu haben. Die Gläubigen wurden neu belebt, manche tiefer gegründet und bei etlichen offenbart sich ein reges Verlangen, tiefer in die Fülle des Heils einzudringen.

Es wäre uns freilich lieb gewesen, wenn wir größeren Erfolg berichten könnten, an Material zum Erfolg hätte es auch nicht gefehlt, aber an der Willigkeit. Wenn alle dem Wort der Wahrheit und der eigenen Ueberzeugung Folge geleistet hätten, dann wäre der Erfolg größer gewesen. Am 10. April wurden 5 der Neubekehrten in der St. Jacobs Gemeinde durch die heilige Taufe dem Herrn und der Kirche übergeben. Der Herr war uns bei dieser heiligen Handlung fühlbar nahe. Wir hätten Zuwachs an Gliedern zu verzeichnen, aber leider haben auch wir zu klagen, daß viele wegziehen und sich sonstwo niederlassen. Wir haben dieses Jahr durch

ziehen, sterben u. s. w. 23 Glieder verloren, lägen sie doch nicht für den Himmel verloren sein!

Wir danken dem Herrn für leibliche und geistliche Segnungen. Wir fühlen uns auf dem Bezirk zu Hause, und wenn es Gott und der Konferenz gefällt, so bleiben wir noch ein Jahr. Achtungsvoll, zeichnet euer Mitarbeiter am Werk Gottes,  
G. F. S a i s t.

### Von Golden Lake.

Lieber Bruder Wing! Dir und den Deinen Friede zuvor! Es wird den meisten Lesern des „Ev. Boten“ bekannt sein, daß Golden Lake Mission und Rockingham Mission von mir und meinem lieben Bruder, H. G. G. Schmidt abwechselnd bedient wurden. Aber nur solche, die schon hier waren, können sich eine Vorstellung von den Wegen und Bergen machen, über die man zu gehen hat, bis man eine Runde auf diesen Missionen gemacht hat. Mit Linedoch und Sebastopol, welches wir auch wieder theilweise bedienten, (sollte auch in Zukunft geschehen) haben wir zwölf Bestellungen. Um eine Runde auf diesen Missionen zu machen, hat man so an 140 Meilen zurück zu legen. Auf solchen Fahrten gibt es zum Zeitvertreib viele Abwechslungen. Kommt man z. B. an einen Berg von solcher Höhe, daß man befürchten muß, das Pferd könne das leere Buggy kaum hinauf bringen, steigt man eben herunter und geht zu Fuß hinauf, und ist dann froh, wenn man oben angelangt ist, denn man ist seinem Ziele so an 700 bis 1000 Schritte näher. Kommt man dann hin, wo man keinen Weg mehr hat zum Fahren, so läßt man das Fuhrwerk zurück und geht nach alterthümlicher Weise zu Fuß. Aber dennoch halten die jetzigen Verhältnisse keinen Vergleich aus, mit der Zeit da die ersten Missionare hier arbeiteten, die hatten fast keine Wege, sondern nur Fußpfade (Steige) und dicker L. Wald. Im Rückblick auf das nun verlossene Konferenzjahr, haben wir große Ursache dem Herrn zu danken, denn er war mit uns und sein Etab und Steden tröstete uns. Er gab Kraft und Muth zur Arbeit.

Unsere Vierteljahrs-Versammlungen waren reichlich gesegnete Gottesfeste. Bruder Wing, unser werther Vorst. Älteste wirkte im Segen unter uns.

Unsere anhaltende Versammlungen waren auch reichlich gesegnet. Eine schöne Anzahl bekehrte sich zu Gott und schloß sich der Kirche an. In der Hägerthn Gemeinde, wo unser Werk etwas schwach war, hat sich eine schöne Anzahl bekehrt und unser Werk hat dort festen Fuß bekommen. Es soll nächsten Sommer eine Kirche gebaut werden. Alles in Betracht genommen, sollten die Arbeitskräfte durch einen Missionar verstärkt werden; denn nur dann kann dem Werk nach seinen Bedürfnissen Genüge geleistet werden. Dem im Herrn,  
G. W. G r a f f.

T n 5 April, 1889

### Von Arnprior Mission.

Liebe Brüder! Gott zum Gruß! Mit Eurer Erlaubniß möchten wir durch unsere lieben „Boten“, noch vor Abschluß des Konferenzjahres, seinen lieben Lesern etwas von dem Worte Gottes auf Arnprior Mission mittheilen.

Vor zwei Jahren wurde diese Mission der ungünstigen Verhältnissen wegen, aufgehoben, und der Femproke Mission, als eine 53 Meilen entlegene Bestimmung beigelegt. Mit Br. W. J. Jäger als Gehilfe, bedienten wir sie, und suchten auf Befehl unseres großen Königs, den Schutt wegzuräumen, und rohe Hindernisse, die Lücken auszubessern. Br. S. L. Umbach kam uns zur Hilfe, und Gott war uns gnädig, und wir bauten die Mauern und fügten sie ganz an einander bis an die halbe Höhe. „Und das Volk gewann ein Herz zu arbeiten.“

Un zwanzig lebendige Steine wurden aus dem Stambhansen durch die Kraft des heil. Geistes hervor gebracht und zum Bau verworhet. Dazu wurden im ganzen 250 Thaler zum Werk beigebracht.

In der letzten Konferenz wurde diese Bestellung wieder, mit Cobden, zu der gegenwärtigen Arnprior Mission erneuert. Und uns wurde das Loos, unsere nenangezogene und stille, ländliche Wohnung droben im Alice, (Femproke Mission,) zu verlassen, und mit Sack und Pack nach Arnprior zu gehen.

Nun wohin? Alles voll! Wir haben uns die alte zwanzig Jahr lang gebrauchte Prediger Wohnung an, aber die war auch voll. Da hatte sich ja der Prediger vor fünf Jahren schon nicht mehr hinein gewagt.

Wir fanden Platz und ohne viel Aderlesens, wurde dem alten Ding, Kopf und Kumpf mit seinen vielen Anhangseln, dem Erdboden gleich gemacht, und an Stelle ein Keller 22 bei 26 und 6 Fuß tief gegraben. Alle die obige Arbeit haben unsere braven „P o m m e r n“ nach schwerer Tagesarbeit Abends von 8 bis 10 und 11 Uhr verrichtet. Die englischen Leute in der Stadt sagten als. „That beats all!“ Und als wir mal mit der Liste kamen, hieß es: „That beats me, our own Minister wouldn't get that.“ 400 Thaler wurden von unseren Gliedern, mit den Fremden allein in Arnprior unterzeichnet und bis auf drei haben alle bezahlt. Das ist vom Herrn geschehen! Ihm sei alle Ehre! Also wurde der Bau angefangen, und durch einen guten Baumeister, im besten Frieden, über Erwarten, schon vollendet. Sämtliche Thüren, Fenster und innerliche Begleitungen sind in der Hauptstadt Ottawa fertiggestellt worden. In der Ziegelwohnung haben wir noch eine „frame“ Küche, mit Holzhaus, 14 bei 26 gebaut, dazu mit einer Cistern, welche 35 Fässer halt, und alles was dazu gehört, versehen. Auch sind alle Heizapparate für Kohlen und Holz in der Wohnung. Die Umzäunung des ganzen Eigenthums ist erster Klasse und nun bereits vollendet. Auch unsere Kirche ist um nahe 100 Thaler verbessert worden. Wer sich nun noch fürchtet nach Arnprior zu kommen, der kennt noch keinen Pommern. Jedermann weiß, daß ein guter Pommern gut ist, und immer mißt nach dem Maas, mit dem man ihm zumißt.

Unsere Verlangerte Versammlung konnten wir Krankheit halber nur kurze Zeit aufhalten, sie war aber vom Herrn reichlich gesegnet. Von Denen, welche an den Betaltar kamen, bekennen acht Seelen die kostliche Perle gefunden zu haben, Andere sind noch am Suchen. Gott segne sie! Nicht haben sich bereits als Glieder aufnehmen lassen, wovon sieben Familienhäupter sind. Die Besuche unseres lieben Vorst. Ältesten, Br. W. J. Wing, gereichten uns und der ganzen Gemeinde zum großen Segen. Dem Herrn sei Dank für die Erquickungszeiten, während den Vierteljahrs Versammlungen! Hier im Thale lernt man sie besser schätzen, denn es ist etwas Seltsames.

Im Sonntagsschulwerk gehts gut vor-



an, auch haben wir regelmäßigen Katechetischen Unterricht. Dreißig Schüler in drei Klassen getheilt. Unser Weihnachtsfest, mit zwei Tannenbäumen, war ganz besonders herrlich. Auf der Lobden Bestellung gehts noch im Werk des Herrn voran. Gerne hätten wir dem Werk dort mehr Aufmerksamkeit geschenkt, aber es war uns nicht möglich, diesen Winter so zu thun.

Gott hat unsere geringe Bemühungen reichlich segnet, wir freuen uns, und danken ihm herzlich dafür.

„Doch hat bei der Kreude Auch der Christ viel Schmerz, Aber auch im Leide Blickt er Himmelwärts; Und vom Himmel nieder Blickt sein Herr ihn an, Daß er fröhlich wieder Weiter ziehen kann.“

Meine liebe Schilfin hat nahe fünf Monate an Leberkrankheit gelitten und mußte seit Weihnachten, bis auf diese Stunde, fast beständig das Bett hüten. Alle Hüffe und Mittel der Aerzte haben bis jetzt fehlgeschlagen. Aber wir kennen **C i n e n**, der hat schon oft geholfen, und sind gewiß er kann helfen, wenn er will. Er ist tröstend in den größten Leiden und Schmerzen, und wissen, er ist unser lieber Vater. Freunde Trons betet für uns!

Gestern hatten wir einen unsrer Baptisten Brüder zu beerdigen, Br. Carl Streich. Wir predigten zu einer zahlreichen Versammlung über Matth. 24. 44. Gottes Segen war süßloos nahe. Grüßend in Liebe, **F. Meyer.**

Am Prior, den 8. März, 1889.

**Verheirathet.**

**Trümner - Wagner.** - Am 2. April im elterlichen Hause der Braut, W. H. Trümner mit Lucinda Wagner, beide von Han, Huron Co., Ont. Möge der Segen des Herrn sie durch's Leben begleiten. **E. H. Hauch.**

**Gestorben.**

**Karlson.** - Starb an der Auszehrung den 19. März in Hamilton, Albert Karlson, im Alter von 35 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Seine Krankheit ergab sich, dem Herrn, beschäftigte sich mit Gottes Wort und betete, so daß er sich das Verdienst um Jesus Herrn Jesu Christi zueignen konnte. Er schied ruhig und sanft in Jesu ein. Eine Brauwe, 6 Kinder und andere Freunde empfinden recht tief den Verlust seines frühen Hinscheidens.

**Klingbeil.** - Aerner starb Christian Klingbeil an der schnellen Auszehrung nach acht wochenlichem schweren Leiden, in Hamilton den 22. März, im Alter von 53 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Bei unserer verlängerten Versammlung letztes Spat, am beehrte er sich zu Gott und war dem Herrn treu bis an sein Ende. Mögen die Seelen ihn alle in der besseren Welt wieder treffen. **E. Krupp.**

**Schilbroth.** - Unser lieben Schweiter Wittve C. Schilbroth hat auch nun ihr ältestes Kind, ihre liebe Sylvia, für dieses Leben aufgeben müssen. Der Herr nahm sie am 18. März im Alter von 8 Jahren, 6 Monaten und 1 Tagen zu sich in die bessere Welt. Ihre Krankheit war im Kopf und verursachte große Schmerzen. Obwohl sie an Krüften gehen mußte wegen einem wechen Bein, so war sie doch jeden Sonntag in der Sonntagsschule. Der Herr spende der trauernden Mutter seinen reichen Trost! **E. K. e. h.**

**Schäfer.** - Johann Mathias Schäfer geboren den 29. Januar 1808, starb zu Wilmot, Waterloo Co., Ont., den 2. April 1889. Er kam in 1831 nach Amerika und verheiratete sich in demselben Jahre mit Eva Maria Kepscher, belehrte sich in 1848 unter der Wirksamkeit von S. Weber und war seither Glied unserer Gemeinschaft. Er hinterläßt Wittve, 4 Söhne und 1 Tochter; 2 Söhne und 2 Töchter sind ihm vorausgegangen. Krankheit war nebst Alterschwäche noch ein Magenleiden. Alter 81 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. **E. N. Knechtel.**

**Gebrüder Pequegnat**

officieren für's laufende Jahr große Vorteile im Stroh- und Klein-Verkauf. Unser Vorrath besteht in vorzüglich ausgewählten goldenen und silbernen Amerikanischen und Schweizer Taschenuhren, auch in Kammeruhren, Schmauchuhren und Silberwaren. Alle Waaren garantiert. Reparaturen prompt und billig ausgeführt. Kommt und überzeugt euch selbst. Pantenschlagers's Moat, Berlin, und Central Block, Waterloo.

**Die Granthematische Heilmethode.**

(auch Baunscheidtsmus genannt) Sichere Heilung für alle Krankheiten. Sowohl für frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anhalt mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. - Mittheilungen über die wirderbaren Curen dieser Granthemat. Heilmethode, sowie die nötige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (10te Auflage, 320 Seiten stark.) niedergelegt. Erläuternde Circulare werden vorstree zugessandt. **John Linden,** Spezial-Arzt der Granthemat. Heilmethode, Letter Drauer W. Cleveland, Ohi Office, 391 Superior Str., Cde Bond. Wohnung, 948 Prospect Straße. Man hute sich vor Fälschungen und falscher Propheten.

Herrn A. N. Schmitt, Landstod, Ont., hat meine Heilmittel zum Verkaufe an Hand.

**J. L. Weidmann,**  
- Händler in -  
**Büchern!**  
Schreibmaterialien, Medicinen, usw.  
- auch -  
Aussteller von Heirathskalendern.  
Ich möchte hiermit meinen Dank aussprechen für die liberale und allgemeine Unterstützung in den vergangenen 17 Jahren, auch weiter bekannt machen, daß ich die Canadische Agentur der Evangelischen Gemeinschaft zu Cleveland, Ohio, nicht länger zu behalten gedenke. An den Büchern, die ich noch an Hand habe, wird den Predigern ein extra Rabatt erlaubt.  
Post-Office,  
St. Jakobs, Waterloo Co., Ont.

**Photographien.**  
Willst du ein gutes Bild?  
Willst du ein No. 1 Bild?  
Willst du ein Bild, das nicht übertrassen wird?  
Gehe, wie Jederman thut, nach der  
**Waterloo Gallerie,**  
wo Bilder aller Größen genommen werden:  
Gems, Cards, Cabinets, 8x10s und  
**Lebensgröße,**  
mit meinem neuen Instantaneous Instrument. Eltern, bringet eure Babies - Kinder, bekommt eurer Eltern Bild - Jünglinge und Jungfrauen, laßt euch gegenseitig abnehmen. Bilder copiert und vergrößert. Picnic - Partien, Häuser und Thiere eine Spezialität. - Bilder-Rahmen verfertigt.  
**E. W. Edwards.**

**Herbst und Winter.**  
Die beste und größte Auswahl von  
**Modewaaren,**  
Cashmere, Seiden,  
Genrietta Tuch,  
Merveilleux Seiden,  
Mantel Tuch, usw.,  
**Wollwaaren,**  
Wulwaaren,  
Tischtücher,  
Servietten,  
Handschuhe,  
Strümpfe,  
Corfeten, etc.,  
zu festen und möglichst niedrigen Preisen  
- zu haben bei -  
**Bridker & Diebel,**  
No. 1, Commercial Moat, Waterloo.

**SIMON YOST.**  
**Fünzig Barrel Zucker auf Hand!**  
Zucker ist aufgeschlagen und schlägt immer noch auf. Kauft beim Barrel, oder 100 oder 50 Pfund und spart Geld dadurch.  
**Fünzig Sack Kaffee auf Hand!**  
Kaffee ist schnell am Aufschlagen.  
**Ich verkaufe folgende Waaren sehr billig:** - Heller Zucker, 15 lb. für \$1.00; helle weißer Zucker, 11 lb. für \$1.00, guter Kaffee, 20c. per lb., beste 22c.; Backjoha, 8c. per lb.; gute Reigen, 8c. per lb.; guter Thee, 20c. per lb.; Sago, 8c. per lb.; gebrochene Erbsen, 4c. per lb.; geschelte Weisse, 4c. per lb.; 6 Stüde Elec. Seife für 25c.; Maple Syrup, \$1.00 per Galone. Irben und Glasgeschirr sehr billig! Telephone Verbindung.  
**Simon Yost,** Neben der Post Office, = = = Berlin.